

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu bin der Düstler Schreier
Und ganz Republikaner fürwahr,
Und liebe das Referendum,
Das ist ja ganz sonnenklar.

Es will mir besonders gefallen,
Da alle Bürger vom Staat
In ganz besonderen Dingen
Mit sich selber gehen zu Rath.

Und falle es aus, wie es wolle,
So sag' sich doch jeder zum Schluss
Mit all' den Waadländer-fratelli:
Oui, oui, der Vien — muß.



Moderne Poetik.

Schulverhältnisse haben häufig dramatischen Stoff geliefert; es sind schon gräßliche Auftritte, blutige Szenen, ruchlose Akte, ja ganze Tragödien entstanden. Im Aargau wird die Sache nun episch behandelt, indem man dem Großen Rathe eine höchst spannende Novelle der Selbsttagsordnung vorlegt.

Berner Hochschuleierempfindungen.

Mir ist es gar so köcherlich, so spitalneubauköcherlich,
So ganz statistischfieberlich und zahlenumberschieberlich;
So pietistensimpferlich und radikalbeschimpferlich,
So herrenhuterlauerlich und altregierungshauerlich,
So bigläusversucherlich und risikardgernversucherlich;
So bernerbotenköniglich und tagespostverpöniglich,
So gar helveterklopperlich und auch zofingerzopferlich,
So weißemügentrieckerig und grundsatzlosinsieckerig;
So recht standalanfängerlich und doch zum Frieden hängerlich,
So akademischlämmerlich — kurz: hochschuleierjämmerlich.

Pia sepulcrorum venditio Suitensis.

Frommer Gräberhandel in Schwyz.

Lictor mirum spargit sonum
Per sepulcra regionum:
Emat quisque locum bonum
Dormientis animæ!

Weibel ruft nach dem Geſeje:
Kauft Euch für den Himmel Schätze,
Gute, sanfte Ruheplätze
Für den Schlaf der Seligen!

Protocollum proferetur,
In quo sumptus continetur,
Quanti mortuus humetur
Ad æternam requiem.

Das Verzeichniß wird verlesen
Recht den Kosten und den Speisen
Für die Seele, so verweisen
Soll im tühlen Eigenthum!

Die resurrectionis
Surget omnibus cum bonis,
Cooli non carens coronis
„Terram“ quivis possidet.

Wenn's am jüngsten Tage blizet,
Grabbesitz den Todten schützet,
Dann wer s' „Eidreich“ jußt besizet,
Der ist selig, spricht der Herr.

Landjäger: (einen Fremden fragend): Was suchen Sie hier in der Schweiz?

Fremder: Die Freiheit.

Landjäger: Die Freiheit ist nicht da, die wohnt auf den Bergen.

Fremder: Wie hoch?

Landjäger: Oh, ziemlich hoch, denn sie ist lange nicht in's Thal herunter gekommen; wahrscheinlich ist sie angefroren!

Fremder: Gut, dann warten wir, bis es Thauwetter wird.



Gr. Feufi. Nei aber 's ist würlig en Skandal, iez ischt das schön Projekti, wo'n en Lehrer so höhnisch bihauptet häd, es sei au bätet, wem'r sägi 2×2 sei vier, gänzli niebergelagte und eufes ufmerksam Ohe cha sich nüd anere Niderlag vu bene gottlose Schullehrere weide.

Fran Stadtrichter. Ja, das ischt allerbings bidenli; aber myn Ma häd g'leidt, es sei ganz recht, dah's so use chu sei.

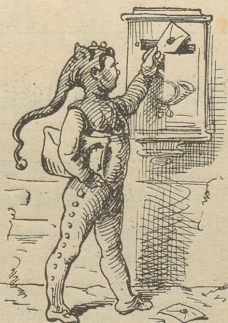
Gr. Feufi. Ja, warum nüd gar? Sie händ's g'wüß öppe nüd recht tapirt.

Fran Stadtrichter. Woll persee han i's rächt verstande. Er häd g'leidt, e so eine g'hört scho is Zuchthuus, wo i dr gegewärtige Zyt bihaupti 2×2 sei 4, denn jez machis ja alletthalbe 1 mehl!

Gr. Feufi. Ja, bigopplig, iz häd'r doch recht!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



H. i. K. Sie täuschen sich in dieser Beziehung vollständig, da auch die Konfession absolut keinen Unterschied kennt. Das Wort „Pfarrer“ stammt aus der Zeit, wo auf dem deutschen Volke die drückendste Abgabe aller Zeiten, der Zehent, lastete. An die Kirche, resp. an ihre Diener, mußte der zehnte Theil des Ertrages der Ernte, sowie des Viehbestandes abgeliefert werden. Dafür hatte der betreffende Zehntherr nur die Verpflichtung, einen Farren oder Stier zur Zucht zu halten, davon erhielt er den Namen „Farren“ oder „Pfarrer“ und da ja bekanntlich dazumal Alles der Kirche pflichtig war, so waren also auch die „Farren“ gewöhnlich Geistliche. Allerdings behaupten freundlichere Stimmen, der Ausdruck komme von „Parochus“ resp. Parochie (Sprengel), aber diese Ableitung ist so gewaltsam, daß man nicht recht daran zu glauben vermag. Uebrigens liegt ja weder in einen, noch in andern ein Hohn. Solche Beispiele gibt's die Menge; unser Idioten wird Mühe haben, allen Theilen gerecht zu werden. Denke es wenigstens nur an den Spruch: Was willst du in die Ferne schweifen, sieh! das Gute liegt so nah! J. B. stammt das „öppe“ und „öppedie“ jedenfalls nicht aus der Zeit der alten Völker, sondern von den Franzosen und diese harmlosen Wörtchen sind das gut französische: un peu und un petit peu. — Unleserlicher. Warum sollte man das nicht können? Direkt oder durch einen Anwalt. Unsere Dienste stehen zur Verfügung. — Cib. Besten Dank und Gruß. — L. K. i. H. Solche Forderungen verlieren vor dem Geſeje jede Gültigkeit. — F. i. Mich. Besten Dank für den „Hofetter Kalender“. — O. Z. Wir bieten gerne das Gewünschte, wenn dafür das Interesse nicht erkaltet. Senden Sie gef. die ganze Adresse ein. — G. i. S. Mit Vergnügen verwerthet. — F. B. i. H. Wenn Sie nur nachsehen wollen, so werden Sie finden, daß infreierseits nichts versprochen wurde. Dagegen wird das Blatt kurz nach Neujahr erscheinen; die Vollständigkeit dieser Kollegien muß erst abgewartet werden. — Spatz. Gerne, aber mehr wäre uns erwünscht. — Codex. Dank. — N. N. Das Gedicht ist so hübsch, daß wir eine passende Schrift dafür gar nicht finden. — H. i. Z. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, sagte Einer auf der Tribüne des zürcherischen Kantonsraths und sprang aber doch nicht hinunter. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Siehe eine Annoncen-Beilage.